

# Der Dreißigjährige Krieg im Dachauer Land

Vorgeschichte, Kriegsverlauf und Zeitzeugenberichte aus Indersdorf, Dachau und Altomünster

Von Wilhelm Liebhart

Der dreißigjährige Krieg gehört unstrittig zu den traurigsten Ereignissen, von welchen die Geschichte des deutschen Volkes zu berichten weiß, zu den schlimmsten Heimsuchungen, welche die Vorsehung je über unsere Nation verhängt hat. Um des Glaubens willen griff man zu dem Schwerte, um auf dem Schlachtfelde die Entscheidung einer Frage herbeizuführen, deren Lösung man seit 100 Jahren vergebens in Deutschland versucht hatte. Unsäglich war das Elend, unter dem alle Glieder des Reiches zu leiden hatten. (...) Fast keine Stadt, ja fast kein Dorf von den Alpen bis zum Meere blieb von den Verwüstungen und Greuelthaten des Krieges verschont. So beginnt der Historiker Ludwig Simmet 1901 eine Abhandlung über Augsburg im Dreißigjährigen Krieg.<sup>1</sup> Diese traditionelle Vorstellung über einen Religionskrieg hat die wissenschaftliche Forschung zwar nicht aufgegeben, aber relativiert und vor allem differenziert: Nirgends habe der Krieg durchgehend 30 Jahre von 1618 bis 1648 gedauert, manche Gebiete des Reiches blieben vom Krieg völlig unberührt oder waren nur zeitweise betroffen. Die Bevölkerung wurde zwar dezimiert, aber nicht in der Größenordnung wie immer wieder behauptet wird, und wenn, dann mehr durch Seuchen wie die Pest als durch unmittelbare Kriegseinwirkungen. Religiöse Fragen seien nicht im Vordergrund gestanden, sondern es ging um die politische Vorherrschaft in Europa zwischen Spanien, Frankreich, Schweden und dem deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg.<sup>2</sup> Diese »Großerzählung« bedarf der kritischen Hinterfragung. Hier zeigt sich die Bedeutung der Landes-, Regional- und Lokalgeschichte als Korrektiv, hier können selbst auf wissenschaftlicher Basis erstellte Ortsgeschichten Erkenntnisse bringen, die bestätigen oder relativieren. Beginnen wir zunächst mit der »Großerzählung«, um dann auf die regionale und lokale Ebene des sogenannten Dachauer Landes zu blicken.

## Vorgeschichte

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts hatten sich die Spannungen im Reich zwischen den katholischen Ländern einerseits und den seit 1517 protestantisch gewordenen Territorien andererseits verschärft.<sup>3</sup> Die Lage war aufgrund gewisser Krisen angespannt: 1583 bis 1585 ging es im sogenannten »Kölner Krieg« um den Erhalt des Erzbistums und Kurfürstentums Köln für die katholische Konfession unter maßgeblicher Beteiligung Bayerns und seines Herzogs Wilhelm V. (1579–1597/1598). Sein Sohn Maximilian I. (1597/1598–1651) erwirkte 1607 die Verhängung der Reichsacht über die mehrheitlich von Protestanten bewohnte Reichsstadt Donauwörth, um sie unter Bruch der Reichsexekutionsordnung letztlich Bayern einverleiben zu können.<sup>4</sup> Hintergrund war eine Störung des katholischen Prozessionswesens in der schwäbischen Reichsstadt gewesen. Der Regensburger Reichstag von 1608 zeigte die konfessionelle und politische Spaltung des Reichs: Die Evangelischen forderten die Bestätigung des Augsburger Religionsfriedens von 1555, die Katholiken die Revision der seit 1555 eingetretenen Besitzveränderungen zuungunsten der katholischen Seite. Die protestantischen Reichsstände verließen unter Führung des kalvinistischen Pfälzer Kurfürsten Friedrich V. (1614–1632)<sup>5</sup> den Reichstag und gründeten die »Union« als Verteidigungs- und Militärbündnis. Ihr gehörten neben der Kurpfalz die Landesfürsten von Ansbach, Kulmbach, Baden-

Durlach, Sachsen-Anhalt, Pfalz-Neuburg, Württemberg, Oettingen und 17 Reichsstädte an. Eine Folge war die Gründung der katholischen »Liga« 1609 unter Führung Bayerns durch die Fürstbischöfe von Würzburg, Konstanz, Augsburg, Passau und Regensburg, die Prälaten von Kempten und Ellwangen und die geistlichen Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier. Pfalz-Neuburg wechselte später die Seite, als Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zum katholischen Glauben konvertierte. Im sogenannten Jülich-Klevischen Erbfolgestreit ging es 1609 bis 1614 um die gemischt-konfessionellen Fürstentümer am Niederrhein. Pfalz-Neuburg, Brandenburg, Sachsen, Kaiser Rudolf II. (1576–1612) und sein Nachfolger und Bruder Kaiser Matthias (1612–1619) waren beteiligt, aber auch aufgrund der strategischen Lage Spanien und die Niederlande. Die sowohl katholischen als auch kalvinistischen Niederlande gehörten formell zum deutschen Reich und zum katholischen Königreich Spanien, von dem sich jedoch der kalvinistische Teil der Niederlande lösen wollte. Der Konflikt dauerte schon seit Jahrzehnten an.

Was die Lage insgesamt nicht leichter machte, war der Bruderkzwist zwischen den habsburgischen Brüdern Rudolf und Matthias. Der kinderlose Rudolf versuchte als Kaiser seinen Bruder Matthias als Nachfolger zu verhindern. Zu den habsburgischen Ländern gehörte auch das Königreich Böhmen.



Herzog und Kurfürst Maximilian I. (1598–1651)

Foto: Bildarchiv Autor

Das habsburgische, deutsche Kaisertum war durch den Bruderzwist gelähmt, der Reichstag nicht mehr funktionsfähig. Nur deshalb hatten die militärischen Sonderbünde der protestantischen Union und der katholischen Liga entstehen können. Die Liga stellte unter ihrem bayerischen Bundesoberst Herzog Maximilian I. und dessen General Johann Tserclaes von Tilly 25000 Mann auf die Beine.

#### Vier Kriege in 30 Jahren

Traditionell spricht man von vier Kriegen innerhalb von 30 Jahren: Von 1618 bis 1630 hat sich der Begriff »Deutscher Krieg« und für die Jahre danach bis 1648 die Bezeichnung »Europäischer Krieg« durchgesetzt. Man unterscheidet den Böhmisches-Pfälzischen Krieg (1618–1623) und den Niedersächsisch-Dänischen Krieg (1623–1629) vom Schwedischen Krieg (1630–1635) und Schwedisch-Französischen Krieg (1635–1648). Parallel dazu gab es weitere Konflikte an der Peripherie des deutschen Reiches: einen Konflikt zwischen Siebenbürgen-Ungarn und Österreich (1619–1626), den Spanisch-Niederländischen Krieg (1621–1648) sowie den Mantuanischen Erbfolgekrieg (1628–1631). Wie kam es zum Ausbruch des Großen Krieges in Mitteleuropa?

#### Prager Fenstersturz und Folgen

Der Krieg entzündete sich im Streit um das Königreich Böhmen. Dieses war ein Wahl- und Erbkönigreich. Seine protestantischen Stände vertrieben am 23. Mai 1618 die rechtmäßige habsburgische Regierung (»Prager Fenstersturz«) unter dem neuen König Ferdinand, der 1617 im Land das Erbe des kinderlosen böhmischen Königs und deutschen Kaisers Matthias angetreten hatte. Am 19. August 1619 setzten die Böhmen ihren katholischen König Ferdinand ab und wählten den protestantischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (Kurpfalz), einen Wittelsbacher, zum Nachfolger. Der abgesetzte König wurde aber am 28. August 1619 als Ferdinand II. zum Kaiser gewählt, was seine Position ungemein stärkte. Um seine Ansprüche gegen die böhmischen Rebellen durchsetzen zu können, benötigte Kaiser Ferdinand II. jedoch militärische Hilfe. Sein Studienfreund, Herzog Maximilian I. von Bayern, und die Liga waren dazu bereit. Kaiser Ferdinand II. versprach Maximilian im Münchner Vertrag vom 8. Oktober 1619 vollen Ersatz der Kriegskosten, territoriale Pfänder aus österreichischem Besitz und, noch wichtiger, die seit dem Mittelalter kurpfälzische Oberpfalz. Der Kurpfälzer Friedrich V. sollte auch seiner Kurwürde verlustig gehen. Die Liga marschierte schließlich unter Tilly in Böhmen ein und siegte über die Pfälzer und Böhmen in der Schlacht am Weißen Berg vor Prag am 8. November 1620. Herzog Maximilian bekam vom Kaiser, der seine Herrschaft in Böhmen wieder antreten konnte, seinen Lohn. 1621 konnte nach über 300 Jahren die kurpfälzische Oberpfalz für Altbayern zurückgewonnen werden. Die Kurwürde des Pfälzers folgte 1623. Nach dem Krieg wurde dann eine achte Kurstimme eingerichtet, weil die Kurpfalz das Recht, den König zu wählen, wieder zurückerhielt. Mit der Kurwürde und der Rückgewinnung der Oberpfalz hatte Maximilian seine politischen Ziele erreicht. Seitdem ging es nur noch um den Erhalt des Erreichten. Böhmen, Oberösterreich und die Oberpfalz wurden rekatholisiert. Bis 1630 gelang es dem Kaiser, mit Hilfe Bayerns im protestantischen Nord- und Ostdeutschland seine Position, die eine betont katholische war, zu stärken. Erst die Landung einer schwedischen Armee unter König Gustav II. Adolf (1594–1632) in Pommern im Jahre 1630 machte alle bisherigen Erfolge des bayerischen Feldherrn Tilly und des kaiserlichen Feldherrn Albrecht von

Wallenstein zunichte. Der schwedische Sieg am 17. September 1631 bei Breitenfeld in Sachsen über Tilly öffnete das Tor in den katholisch geliebten Süden des Reiches. Bayern wollte, konnte aber in den Folgemonaten nicht neutral bleiben.

#### Kriegsjahr 1632

In den Monaten April und Mai 1632 fielen die Schweden unter König Gustav II. Adolf und ihre Verbündeten erstmals in Altbayern ein. Weitere Einfälle folgten im Frühjahr 1633, im Herbst 1633 und im Frühjahr 1634. Bis heute blieb der Einmarsch des schwedischen Königs in Altbayern im Bewusstsein der Menschen in traumatischer Erinnerung. Dafür sprechen auch diverse Sprichwörter und das folgende zeitgenössische Gedicht aus der nicht betroffenen Schweiz:<sup>7</sup> *Der Schwede ist kummen mit Pfeiffen und Trummen, hat alles genummen, hat Fenster zerschlagen, das Blei davon tragen, hat Kügelein gossen, die Maidlin verschossen und Buben gahn lassen.*<sup>9</sup> Am 14./15. April 1632 unterlag Graf Tilly bei Rain am Lech dem Schwedenkönig. Der Weg ins Herz Altbayerns war frei. Die schwedische Reiterei Feldmarschalls Gustav Horn nahm am 17. April Aichach und Schrobenhausen ein. Der König selbst schickte sich an, Augsburg zu belagern. Gustav Adolf konnte am 24. April kampfflos in Augsburg, das mehrheitlich evangelisch war, einziehen. Am 27. April brach er nach Ingolstadt auf, ohne die Landesfestung bezwingen zu können. Sein Sinn stand ihm nach München. Über Moosburg (5. Mai) und Freising (14. Mai) rückte er heran. Landshut kaufte sich mit



Graf Tserclaes von Tilly

Foto: Bildarchiv Autor



König Gustav II. Adolf von Schweden

Foto: Bildarchiv Autor

50000, Freising mit 20000 Reichstalern frei. München sollte, um geschont zu werden, 300000 Reichstaler aufbringen. Man brachte dann gerade die Hälfte zusammen. Dass diese Kontributionszahlungen manchmal nicht schützten, zeigt das Beispiel des Marktes Tölz. Er wurde ausgeplündert und in Brand gesteckt, obwohl er 600 Gulden gezahlt hatte. Am 17. Mai 1632 zog Gustav Adolf mit drei Regimentern in München ein. Er schlug sein Quartier in der neuen Residenz des von Ingolstadt nach Salzburg entflohenen Kurfürsten Maximilian auf. Der König besichtigte auch die Kirchen der Stadt. In der Michaelskirche diskutierte er mit dem Jesuitenrektor über das Altarsakrament. Münchens Bürger machten mit dem Feind gute Geschäfte. Sie kauften billig Beuteware von Söldnern an. Auf dem Land hausten die Schweden weniger moderat. Besonders die Klöster litten, wie wir aus Indersdorf, Andechs, Fürstenfeld oder Altomünster wissen.

#### Kloster Indersdorf

Pater Franziskus Reitter, Chorherr des Augustiner-Chorherrenstifts Indersdorf, hielt die Ereignisse von 1632 bis 1648 in einer Chronik fest.<sup>10</sup> Das Stift Indersdorf verlor im ersten Kriegsjahr 42 Pferde, 160 Rinder, 150 Schweine, 60 Schafe, zwei neue Kutschen, drei Straßenwägen, vier Blockwägen und die dazugehörigen Geschirre. Hinzu kamen dann noch 350 Eimer<sup>11</sup> österreichischer und württembergischer (Neckar) Wein, 80 Eimer Märzenbier, 60 Schaff<sup>12</sup> Weizen, 1600 Schaff Korn, 80 Schaff Gerste und 1580 Schaff Hafer, alles im Wert von 17404 Gulden. So klagte der Chronist zu Recht: *Es wäre weder Speiß noch Tianckh verhanden.*<sup>13</sup> Der Konvent entzog sich dem direkten Zugriff und stand auf der Flucht *vill Hunger vnd andere Noth* aus. Propst Benedictus Mayr (1631–1640) hatte sich ins Münchner Haus des Klosters geflüchtet. Einer, der

im Stift geblieben war, P. Georg Agricola, wurde von den Schweden als Geisel genommen und mit Bürgern von München nach Augsburg verschleppt.<sup>14</sup> Agricola gehörte zu den sogenannten »Münchner Geißeln«. Augsburg war mittlerweile eine schwedische Stadt geworden, da sie dem Schwedenkönig den Treueid geleistet hatte.

#### Kloster und Markt Altomünster

Am 24. April 1632 rückten aus Aichach Schweden in Altomünster ein.<sup>15</sup> Sie fanden ein nahezu verlassenes Kloster vor. Die Nonnen waren im Münchner Angerkloster und im Püttrich-Regelhaus, die Mönche bei den Augustinern oder im Ausland untergekommen. Zwei nichtreisefähige Nonnen verhungerten, zwei Laienbrüder wurden erschossen, ein dritter starb an den Misshandlungen. Nach einer gründlichen Ausplünderung gingen Stadel, Viehstall, Ziegelstadel, die Kloster-taferne am Marktplatz, das Hofbruderhaus und Lehenhäuser im Markt in Flammen auf, das Kloster selbst blieb verschont.

#### Kloster Andechs

Drei Wochen hausten im Mai 1632 die Schweden im Kloster Andechs. Dem Chronisten P. Maurus Friesenegger bot sich ein Bild der Zerstörung: *Das Gotteshaus war voll Gestank und Pferd-Mist, auf den Altären Überbleibsel von Futter, die Opferstöcke alle zerbrochen, und die Grabstätte des Stifters geöffnet. (...) Übrigens war im ganzen Kloster eine abscheuliche Verwüstung; keine ganze Tür, kein Schloß, kein Kasten, kein Schrank, kein Fenster, das nicht zerbrochen war; alle Gänge, alle Zimmer, das Refectorium [Speisesaal], Dormitorium [Schlafsaal] und Colloquium [Kapitelsaal] waren mit Stroh, zerschlagenen Fenster- und Tür- und Kästensplintern, mit Pferd- und Menschen-Unrat, mit Gestank und Grausen so angefüllt, daß 5 Mann 10 Tage genug zu tun gehabt, das Kloster nur vom größten Unrat zu reinigen. Vom ganzen Hausrat, von Kuchel- und Tischgeräten war nichts mehr da, oder zerbrochen. (...) Noch elender als im Kloster sah es im Dorf aus. Das obere Wirtshaus, das schöne Richterhaus, das neue Schulhaus, in allem 43 Häuser, fast das ganze obere Dorf lag in der Asche, wozu die Feinde am 24ten [24. Mai] Feuer angelegt haben. Und niemand durfte retten, alles Bitten, alles Heulen war fruchtlos.*<sup>16</sup>

#### Dachau und München

Die Nähe zu München, das Gustav II. Adolf nach der Besetzung Augsburgs und der gescheiterten Einnahme Ingolstadts als Ziel ins Auge fasste, musste Dachau zum Verhängnis werden. Am 1. Mai besetzten die Schweden den Markt, der Brandschatzung zahlen musste, um nicht abgebrannt zu werden.<sup>17</sup> Am 8. Mai lagen 400 Schweden im Schloss und in Privathäusern in Quartier. Sie brachen die Opferstöcke auf, plünderten die Sakristei und schändeten ein Grab. In Mitleidenschaft wurde vor allem das kurfürstliche Schloss gezogen. Dennoch scheint der erste Einfall glimpflich abgegangen zu sein. Nachdem die schwedische Hauptarmee heranrückte, konnte der Chronist im Rückblick festhalten: *Diß Jahr ist der Schwedische Feindt mit seiner ganzen Armee im Markht Dachau gelegen und hat darinnen sein Hauptleger etlich tåg allda gehabt.*<sup>18</sup> Die Schweden drangen im Sommer und Herbst 1632 noch weiter nach Süden, bis Benediktbeuern und Ettal vor. Ober- und Niederbayern östlich der Isar blieben verschont. Die Hoffnung, nach dem Tod Gustav Adolfs am 16. November 1632 bei Lützen in Sachsen Ruhe zu haben, erfüllte sich nicht. Es ging noch zwei Jahre weiter. Reichskanzler Axel Oxenstierna, Vormund der unmündigen Königin Christine von Schweden, führte die Politik seines Königs fort.

### *Kriegsjahr 1633*

Im Frühjahr 1633 brachen die Feinde erneut in Oberbayern und im westlichen Niederbayern ein. Im April wurde Dachau belagert, gestürmt und ausgeplündert. Die Beute von 300 Proviantwägen war groß, da hier bayerische Reiterei und Fußvolk mit entsprechendem Proviant in Quartier lagen. Man zählte 300 tote Bayern, 600 gingen in Gefangenschaft. Zehn Dachauer Bürger zeichneten sich durch besondere Tapferkeit aus.<sup>19</sup> Freund und Feind wechselten sich im Laufe des Jahres ab. Eine Folge war, dass die Dachauer Jahrmärkte schlecht oder gar nicht besucht wurden. In der zeitgenössischen Chronik des Stifts Indersdorf klafft für 1633 eine Lücke.

Am 15. November 1633 besetzte der in schwedischen Diensten stehende Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar kampflos die Reichsstadt Regensburg. Bischof, Stifte und Klöster wurden kräftig zur Kasse gebeten. Von Regensburg brach der Feldherr in den Bayerischen Wald bis Kötzing und donauabwärts nach Straubing und Deggendorf auf. Straubing fiel am 23. November. Der kaiserliche Generalissimus Albrecht von Wallenstein rückte nicht, wie gefordert, zum Entsatz in die Oberpfalz und Niederbayern vor. Er blieb in Furth im Wald stehen und verzog sich wieder in seine warmen böhmischen Winterquartiere. War es späte Rache dafür, dass Kurfürst Maximilian 1630 bei Kaiser Ferdinand II. erfolgreich auf seine vorübergehende Entlassung hingearbeitet hatte? Wallenstein überlebte seinen Abzug nicht lange, er wurde auf Befehl des Kaisers Ferdinand II. von seinen eigenen Obersten am 25. Februar 1634 in Eger ermordet. Bernhard von Weimar zog sich von selbst aus Niederbayern südlich der Donau zurück. Die Bauern im Gäuboden hatten sich erhoben, weitere Rebellionen lassen sich auch in anderen Regionen feststellen.

### *Kriegsjahr 1634*

Um die Jahreswende 1633/1634 standen drei Armeen, eine kaiserliche, eine spanische und eine schwedische, im Land, die sich auf Kosten der Bevölkerung ernährten. Die Winterquartiere und ihre Belastungen brachten für die Landbevölkerung das Fass zum Überlaufen. Von Erding bis Rosenheim, von Mühldorf bis Traunstein rebellierten die Bauern. Kurfürst Maximilian erkannte zwar ihre Notlage, befahl aber trotzdem die gewaltsame Niederwerfung der Widerspenstigen. Für ihn war der Aufstand gegen Staat und Obrigkeit gerichtet. Hier gab es kein Pardon. Die Masse der gefangenen Bauern kam glimpflich davon, nur die Rädelführer wurden auf ausdrücklichen Befehl des Landesherrn hingerichtet. Der Bauer musste weiter ertragen und erdulden. Unverständlich blieb dem Landmann, dass die eigenen und verbündeten Truppen genauso hausten wie der Feind. Unser Chronist hielt fest, dass Dachauer Bürger nicht nur durch den Feind, sondern auch *durch den Freund* umkamen.<sup>20</sup> Diese »Freunde« waren Spanier, Wallonen und Kroaten.

Das Jahr 1634 brachte weniger für Niederbayern als für Oberbayern einen weiteren Einfall der Schweden aus dem Westen, die über Aichach (24. Juni), Freising und Moosburg bis Lands hut vorstießen. In Dachau fiel in diesem Jahr die Ratswahl aus, die Steuern konnten nicht eingetrieben werden, immer mehr Häuser lagen öde, weil die Besitzer umgekommen oder geflohen waren.

### *Kloster Indersdorf*

P. Franziskus Reitter hielt 1634 für das Stift Indersdorf fest, dass der Propst vergeblich versuchte, zur Normalität zurückzukehren.<sup>21</sup> Im Verlauf des Jahres raubten die Schweden acht

Zugpferde im Wert von 320 Gulden, 14 Stück Vieh im Wert von 140 Gulden, acht Schweine im Wert von 32 Gulden, dann sechs Eimer Wein im Wert von 90 Gulden, 50 Eimer Bier im Wert von 100 Gulden sowie sieben Schaff Weizen im Wert von 42 Gulden, 30 Schaff Korn im Wert von 120 Gulden, sechs Schaff Gerste im Wert von 24 Gulden und 40 Schaff Hafer im Wert von 80 Gulden. Ein Regiment wird eigens erwähnt: Das schwedische Kronbergische Regiment holte sich acht *Mehnrosse* [Wagenpferde] im Wert von nochmals 320 Gulden, 15 Stück Vieh im Wert von 150 Gulden, sieben Eimer Wein im Wert von 105 Gulden, 30 Eimer Bier im Wert von 60 Gulden, 15 Schaff Weizen im Wert von 90 Gulden, 60 Schaff Korn im Wert von 84 Gulden und schließlich 19 Schaff Gerste im Wert von 57 Gulden. Alles in allem eine Schadenssumme von 1814 Gulden, allerdings nur ein Zehntel von der des Jahres 1632. Das Kloster musste als Folge 1635 einen Hof und Zehnten aus dem Stiftungsvermögen verkaufen und Geld aufnehmen,<sup>22</sup> um über die Runden zu kommen. Der Chronist errechnete Außenstände der Untertanen von 69819 Gulden! Erst ab 1638 begann sich alles zu normalisieren: Man fing an, wieder Bier zu sieden und überschüssiges Getreide auf der Münchner Schranne zu verkaufen.<sup>23</sup>

### *Wende 1634*

Der kaiserliche Sieg am 6. September 1634 bei Nördlingen führte schließlich zu einer Wende. Oberbefehlshaber Erzherzog Ferdinand, der spätere Kaiser Ferdinand III., schlug mit 40000 bis 50000 Söldnern, darunter auch ein spanisches Kontingent, rund 25000 Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar und General Gustav Horn. 10000 bis 12000 Schweden und rund 2000 Kaiserliche sollen gefallen sein. Der Sieg verschaffte dem drangsalierten Land eine Ruhepause. Der 1635 erfolgte Kriegseintritt Frankreichs ließ aber auf Dauer nichts Gutes hoffen. Frankreich unter Kardinal Richelieu (1585–1642) fühlte sich von den habsburgischen Ländern Spanien und dem deutschen Reich umklammert und versuchte daher, den habsburgischen Kaiser und seine Verbündeten zu schwächen. Der sogenannte Prager Frieden von 1635 unter den deutschen Kriegsparteien konnte deshalb auf Dauer nicht bestehen. Immerhin verschonte der Krieg Altbayern für zwölf Jahre. Dafür traten andere Folgen des Krieges wie Pest und Hunger auf den Plan.

### *Altomünster 1635*

Das Jahr 1635 war für Kloster und Markt Altomünster ein weiteres Schreckensjahr: Es brach im Markt die Beulenpest aus. Im Kloster verstarben 15 Konventualen. Am Morgen des 4. Mai beging die damalige Äbtissin Anna Mayr, die seit 1618 regierte, Selbstmord. Man fand sie erhängt. Das Ereignis, das bis heute in allen Klosterchroniken verschwiegen wurde, aber archivalisch gut dokumentiert ist, veranlasste Kurfürst Maximilian I. den zuständigen Aichacher Landrichter zu ermahnen, auf das Kloster besser zu achten und seine Ernährung sicherzustellen.<sup>24</sup> Die Äbtissin wurde außerhalb des Klosters in ungeweihter Erde verscharrt. Sie war nicht mehr in der Lage gewesen, ihren 43 Köpfe starken Doppelkonvent mit Lebensmitteln zu versorgen.

### *Kriegsjahr 1646*

Nach einer zwölfjährigen Pause seit 1634 kehrten die Schweden zusammen mit den verbündeten Franzosen unter Marschall Henri Turenne 1646 bis 1648 zurück. Insgesamt 26 Jahre, von 1618 bis 1632 und von 1634 bis 1646, war Altbayern von direkter Feindeinwirkung verschont geblieben. Dennoch:

Die laufenden Belastungen durch Steuern, Einquartierungen und Kontributionen waren hoch und drückend. Als besondere Begleiterscheinung kamen die Pest und Fleckfieber ins Land. *Anno 1646. ist der Schweed als Feindt des Römischen Reichs wider in daß Bayrlandt khommen undern Conduct unnd Fiehrung des Generall Wrangels.*<sup>25</sup> So beginnt der Chronist des Stifts Indersdorf die Schilderung der letzten Kriegsjahre. Doch nicht nur der Chronist in Indersdorf, sondern auch Frater Ludwig Rieger im benachbarten Birgittenkloster Altomünster hielt die Ereignisse dieser Jahre fest.<sup>26</sup>

Seit der unentschieden ausgegangenen Schlacht bei Alerheim im Ries am 3. August 1645 zwischen Kaiserlichen und Franzosen war es offensichtlich, dass Bayern über kurz oder lang erneut Kriegsgebiet werden sollte, sobald für die Franzosen schwedische Verstärkung eingetroffen war. Das Kloster Altomünster brachte schon am 4. August 1645 seine Kirchenschätze und Klostersachen vorsorglich nach München, in das Haus des Geheimen Rates Johann Adlzreiter, dessen drei Töchter in das Birgittenkloster eintreten sollten. Jedoch erst am 5. September 1646 flohen die Konvente selbst nach München. Gerade noch rechtzeitig. Mitte September 1646 überschritten Truppen des schwedischen Generals Olaf Wrangel die Donaulinie, während die kaiserliche Armee unter Erzherzog Leopold Wilhelm statt Bayern zu schützen Schwaben unsicher machte. Wer sich nicht nach München retten konnte, flüchtete sich mit seiner beweglichen Habe ins Dachauer Schloss. Dachau wurde Ende 1646 erneut ausgeplündert.<sup>27</sup> 23 Bürger meldeten Schäden an Haus und Gut. Erst zum Jahresende zogen sich die Feinde aus Oberbayern zurück. Sie hatten in wenigen Wochen, wie unser Indersdorfer Chronist schreibt, verbrannt und ausgeraubt, *was etliche Jahr ist wider erhausst und zusammen gebracht worden.*<sup>28</sup> Das Stift erlitt erneut großen Schaden: 310 Stück Tiere (Pferde, Milchkühe, Kälber, Schweine), 184 Scheffel Getreide, 16 Eimer Wein, 70 Eimer Bier, alles zusammen im Wert von 4 490 Gulden, wurden geraubt oder mussten sowohl an die Feinde als auch an die kaiserlichen und bayerischen Kriegsvölker abgeliefert werden. Die Folge: *An diesem Jahr ist weder Stüftgelt [Geldabgaben] noch Traidtgilth [Getreideabgaben] geben worden, und ist alle Haußfahrnuß [Haushalt, Möbel] verlohren worden. Daß Khorn zur Speiß [Verzehr] hat man alles khauffen miessen per 12, 16, 18 Gulden oder auf Porgen [Leihen].*<sup>29</sup> Der Normalpreis von einem Scheffel Korn schwankte von drei (1632) bis sieben (1648) Gulden.

#### *Kriegsfinale 1647 und 1648*

Zum Jahr 1647 seufzte der Indersdorfer Chronist: *Eß ist ein Ellendt gewest, daß Püer hat man Maß für Maß khauffen miessen!*<sup>30</sup> Ein Waffenstillstand hielt die Franzosen unter Henri Turenne mit 7 000 Mann und die Schweden unter Olaf Wrangel mit 15 000 Mann von März bis September 1647 vom Kurfürstentum fern. Nach Ablauf des Waffenstillstandes ging der Krieg in Altbayern jedoch weiter, obwohl schon seit Jahren ernsthafte Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück liefen.

Im Februar 1648 musste der Markt Dachau zur Landesverteidigung vier Kriegsknechte stellen, fünf Bürger zum Schanzen nach Landsberg und sieben Bürger zur Musterung nach Friedberg schicken.<sup>31</sup> Anfang April lagerten vier kaiserliche und bayerische Kompanien bei Mitterndorf und Etzenhausen. Die beiden Konvente des Birgittenklosters Altomünster flohen am 25. März 1648 nach München. Die Nonnen kamen bei Dr. Johann von Mändl (auch Mandl) unter.<sup>32</sup> Dieser war Geheimer Rat, Hofkammerpräsident und engster Mitarbeiter Kurfürst Maximilians I. und besaß die Hofmarken Deutenhofen bei Dachau und Tandern.<sup>33</sup>

Am 17. Mai erlitten die Kaiserlichen beim schwäbischen Zusmarshausen eine Niederlage; es setzte eine allgemeine Fluchtbewegung in die festen Orte ein. Seit dem 3. Juni war das Dachauer Schloss voller Flüchtlinge. Ende Juli standen Schweden und Franzosen vor Dachau und forderten dreimal Brandschatzung. Am 11. August überfielen Schweden aus Neuburg kommend Kloster und Markt Altomünster.<sup>34</sup> Das Kloster verlor fünf Pferde im Wert von 200 Gulden, der Markt gar 16 Pferde. Der Schwedengeneral Wrangel ließ sich im September persönlich mit 4 000 Mann in Dachau nieder. Das Schloss wurde endgültig demoliert. Der Aufenthalt wäre dem Feldherrn beinahe zum Verhängnis geworden.<sup>35</sup> Wrangel hatte sich aus Niederbayern zurückgezogen und wurde dabei von der kaiserlich-bayerischen Armee unter Octavio Piccolomini verfolgt. Dennoch ging er am 5. Oktober im Dachauer Moos unweit von Allach auf Hirschjagd. Jan van Werth, ein bayerischer Reitergeneral, überfiel mit der gesamten Kavallerie den jagenden Schweden. 200 schwedische Reiter verloren ihr Leben, einige hundert kamen in Gefangenschaft. Insgesamt verloren die Feinde 1 000 Pferde. Wrangel entkam mit knapper Not und verließ mit Turenne das Land in Richtung Augsburg. Dieses »Gefecht bei Dachau« hielt der niederländische Maler Pieter Snayers in einem sechs Quadratmeter großen Monumentalgemälde fest, das in Wien zu sehen ist. Als die kaiserlich-bayerische Armee nachrückte, machte sie, wie der Chronist des Klosters Altomünster vermeldet, dem Land *den Garaus.*<sup>36</sup>

Am 24. Oktober 1648 wurde endlich der allgemeine Friedensvertrag unterzeichnet. Die Bevölkerung war durch Kriegseinwirkungen, Seuchen und Hungersnöte regional unterschiedlich um 30 bis 40 % zurückgegangen.<sup>37</sup> Viele Anwesen standen leer, die Gründe blieben unbebaut.

Im Bereich des Stiftes Indersdorf etwa zerstörte der Krieg 54 Höfe, 10 Hufen, 46 Gütlein und 62 Leerhäuser, also 172 Anwesen,<sup>38</sup> im Bereich des Klosters Altomünster 13½ Höfe, 4 Hufen, 3 Güter, 8 Sölden, 1 Schmiede und 15 Klosterhäuser im Markt.<sup>39</sup> Im Markt Dachau waren nur noch 29 von 135 Anwesen bewohnt. Die Flüchtlinge kehrten, soweit sie noch lebten, bis November zurück. Das Schloss war voller Dreck, die Pfarrkirche demoliert, die Felder waren verwüstet und die Häuser ausgeplündert. Eine Bilanz der Personenverluste und der Sachschäden steht für Dachau noch aus. Unser Indersdorfer Chronist notierte zum Jahresende wieder eine weitere Schadenssumme von rund 11 004 Gulden.<sup>40</sup>

#### *Nach dem Krieg*

Die kirchlichen und adeligen Großgrundbesitzer und Grundherren mussten sich um neue Bauern bemühen. Die Deutschordenskommande Aichach-Blumenthal, um ein regionales Beispiel anzuführen, warb schon seit 1636 Einzelpersonen aus Gebieten an, die vom ersten Schwedeneinfall verschont geblieben waren. Von 61 angeworbenen Männern kamen 35 oder 59 % aus der Inngegend um Kufstein bis Mühldorf. Sie bezogen die öden Anwesen in der Hofmark Aichach-Blumenthal und fingen dort ein neues Leben an. Nicht anders dürfte es im Dachauer Land gewesen sein, was eine eigene Untersuchung wert wäre, die eine wissenschaftliche Familienforschung zweifelsohne leisten könnte. Am Ende des letzten Kriegsjahres vermeldete der Altomünsterer Chronist, dass am 26. Oktober die Klausur für die Nonnen und Mönche wieder geschlossen werden konnte, und drückte dazu seine Hoffnung aus: *Gott geb Genad, daz es bleibe.*<sup>41</sup> Bis 1704 sollte der Krieg tatsächlich das Land zwischen Amper, Glonn und Paar verschonen.

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Zitat aus *Ludwig Simmet*: Die Reichsstadt Augsburg in der ersten Hälfte des dreißigjährigen Krieges (Programm des Königlichen Realgymnasiums Augsburg 1900/1901). Augsburg 1901, S. 3.
- <sup>2</sup> So *Sigfrid Henry Steinberg*: Der Dreißigjährige Krieg und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa 1600–1660. Göttingen 1967. – Neuere Literatur: *Geoffrey Parker*: Der Dreißigjährige Krieg. Frankfurt a. M. 1987; *Konrad Repgen* (Hrsg.): Krieg und Politik 1618–1648. München 1988; *Bernd Roetz*: Als wollt die Welt schier brechen. Eine Stadt [Augsburg] im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. München 1991; *Johannes Burkhardt*: Der Dreißigjährige Krieg. Frankfurt a. M. 1992; *Manfred Vasold*: Die deutschen Bevölkerungsverluste während des Dreißigjährigen Krieges. In: ZBLG 56 (1993) Heft 1, S. 147–160; *Gerhard Schormann*: Dreißigjähriger Krieg 1618–1648. In: *Gebhardt*. Handbuch der deutschen Geschichte. Band 10. 10. Aufl. Stuttgart 2001, S. 205–279; *Alex und Volker Buchner*: Bayern im Dreißigjährigen Krieg. Die Schweden zwischen Lech und Isar. Dachau 2002; *Peter C. Hartmann/Florian Schuller* (Hrsg.): Der Dreißigjährige Krieg. Regensburg 2010; *Hans Joachim Müller*: Leben und Überleben im konfessionellen Zeitalter. Stuttgart 2015; *Konrad Repgen*: Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Paderborn 3. Aufl. 2015; *Peter H. Wilson*: Der Dreißigjährige Krieg. Eine europäische Tragödie. Darmstadt 2017; *Heinz Duchhardt*: Der Weg in die Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges. Die Krisendekade 1608–1618. München 2017; *Herfried Münkler*: Der Dreißigjährige Krieg. Europäische Katastrophe, Deutsches Trauma 1618–1648. Berlin 2017; *Georg Schmidt*: Die Reiter der Apokalypse. Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. München 2018; *Johannes Burkhardt*: Der Krieg der Kriege. Eine neue Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Stuttgart 2018.
- <sup>3</sup> *Axel Gotthard*: Die Vorgeschichte des Dreißigjährigen Kriegs. In: *Hartmann/Schuller*, Krieg (wie Anm. 2), S. 23–45; zuletzt *Duchhardt*, Weg (wie Anm. 2).
- <sup>4</sup> Zur Frage, ob Maximilian I. von Anfang an den Anschluss Donauwörth im Auge hatte, vgl. *Dieter Albrecht*: Maximilian I. von Bayern 1573–1651. München 1998, S. 396.
- <sup>5</sup> Zur Person des sogenannten »Winterkönigs« vgl. den Ausstellungskatalog des Hauses der Bayerischen Geschichte: Der Winterkönig Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Augsburg 2003.
- <sup>6</sup> *Marcus Junkelmann*: Tilly. Eine Karriere im Zeitalter der Religionskriege und der »Militärischen Revolution«. In: *Hartmann/Schuller*, Krieg (wie Anm. 2), S. 58–79.
- <sup>7</sup> *Karl Friedrich Wilhelm Wander* (Hrsg.): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Viertes Band. Leipzig 1876, Sp. 432. – Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. *Helmut A. Seidl*, Augsburg.
- <sup>8</sup> Gemeint ist »erschossen«.
- <sup>9</sup> Gemeint ist »ist auf ihn losgegangen«.
- <sup>10</sup> BayHStA, Klosterliterale Indersdorf 12, fol. 69 v bis 81 v. – Veröffentlicht bei *Lorenz Westenrieder*: Schicksale des Klosters Indersdorf im dreißigjährigen Krieg. In: Historische Schriften. Band 1. München 1824, S. 219–237.
- <sup>11</sup> Das Flüssigkeitsmaß war nicht einheitlich. Ein Eimer konnte um 1800 bis zu 60 Liter umfassen.
- <sup>12</sup> Der Chronist verwendete sowohl »Schaff« als auch »Scheffel«, die sich aber unterschieden. Nach Münchner Zählung war 1 Schaff = 2 Scheffel, ein Scheffel belief sich auf 222 Liter. Der Chronist scheint keinen Unterschied gemacht zu haben.

- <sup>13</sup> BayHStA, Klosterliterale Indersdorf 12, fol. 72 v. Folgendes Zitat ebd.
- <sup>14</sup> Zu diesen sogenannten Schwedeneiseln vgl. den Beitrag von *Lothar Altmann* in diesem Heft.
- <sup>15</sup> Folgendes bei *Wilhelm Liebhart*: Altbayerisches Klosterleben. Das Birgittenkloster Altomünster (1496–1841). St. Ottilien 1987, S. 40–41.
- <sup>16</sup> *Maurus Friesenegger*: Tagebuch aus dem Dreißigjährigen Krieg. Hrsg. von *Willibald Mathäser*. München 1974.–Zitat aus *Willibald Mathäser*: Andechser Chronik. München 1979, S. 67 f.
- <sup>17</sup> Zum Hintergrund vgl. *August Kübler*: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 233–247.
- <sup>18</sup> Zitat bei *Kübler*, Dachau, S. 234.
- <sup>19</sup> So *Kübler*, Dachau, S. 235.
- <sup>20</sup> Zitat bei *Kübler*, Dachau (wie Anm. 17), S. 237.
- <sup>21</sup> Wie Anm. 10, fol. 73 r/73 v.
- <sup>22</sup> 1640 betrugen die Schulden 56 013 Gulden 50 Kreuzer. Wie Anm. 10, fol. 76 v.
- <sup>23</sup> Wie Anm. 10, fol. 75 r.
- <sup>24</sup> BayHStA, Altsignatur Klosterliterale Altomünster 27, fol. 101 r–103 v; Altsignatur Klosterliterale 28, fol. 170 v–171 r.
- <sup>25</sup> Wie Anm. 10, fol. 78 v.
- <sup>26</sup> *Wilhelm Liebhart*: Der Dreißigjährige Krieg im Dachauer Land. Aus den Denkwürdigkeiten des Birgittenklosters Altomünster von 1643 bis 1684. In: *Amperland* 17 (1981), S. 135–137; *Liebhart*, Klosterleben (wie Anm. 15), S. 41–45.
- <sup>27</sup> *Kübler*, Dachau (wie Anm. 17), S. 242.
- <sup>28</sup> Wie Anm. 10, fol. 78 v.
- <sup>29</sup> Wie Anm. 10, fol. 79 v.
- <sup>30</sup> Wie Anm. 10, fol. 79 v.
- <sup>31</sup> *Kübler*, Dachau (wie Anm. 17), S. 244–247.
- <sup>32</sup> *Liebhart*, Krieg (wie Anm. 26), S. 137.
- <sup>33</sup> Zur Person vgl. *Rainer A. Müller*: Zur Autobiographie des Johann Mändl. Freiherrn zu Deutenhofen und Tandern (\*1588, \*1666). In: *Amperland* 37 (2001), S. 423–431.
- <sup>34</sup> *Liebhart*, Krieg (wie Anm. 26), S. 137.
- <sup>35</sup> Zum Folgenden vgl. *Reinhard Kreitmair*: Das »Treffen bei Dachau« am 5. Oktober 1648. In: *Amperland* 37 (2001), S. 337–346.
- <sup>36</sup> *Liebhart*, Krieg (wie Anm. 26), S. 137.
- <sup>37</sup> *Gerhard Hanke*: Die Bevölkerungsverluste während des Dreißigjährigen Krieges im nördlichen Teil des Landkreises Fürstfeldbruck. *Amperland* 16 (1980), S. 101–104; *Roman Deutinger*: Schwedische Verwüstungen in Bayern 1646/48. In: ZBLG 57 (1994), S. 719–733.
- <sup>38</sup> Wie Anm. 10, fol. 81 v. – 1648 lagen aber nur noch 48 öde, d. h., dass man in den Jahren 1634 bis 1648 erfolgreich mit dem Wiederaufbau begonnen hatte.
- <sup>39</sup> *Liebhart*, Klosterleben (wie Anm. 15), S. 44. – Liste der betroffenen und heute noch bestehenden Anwesen bei *Wilhelm Liebhart* (Hrsg.): Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Altomünster 1999, S. 181.
- <sup>40</sup> Wie Anm. 10, fol. 81 r.
- <sup>41</sup> Wie Anm. 32.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

## Archivalien im Bestand des Stadtarchivs Dachau aus der Zeit vor 1634

Von Andreas R. Bräunling

Am Bestand des Stadtarchivs Dachau fällt auf, dass es so gut wie keine Archivalien aus der Zeit vor 1634 gibt. Dieser Umstand lässt sich leicht mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) und den in den Jahren 1632 bis 1634 erfolgten Schwedeneinfällen erklären.

### Swedeneinfälle

Im Mai 1632 nahmen die Schweden Dachau ein und schlugen hier ihr Quartier auf. Dabei kam es zu Plünderungen, aber scheinbar keinen größeren Zerstörungen. Im April 1633 wurde Dachau erneut belagert, gestürmt und geplündert und im Frühsommer 1634 kam es schließlich zum dritten Schwedeneinfall in Dachau.<sup>1</sup> Da in diesem Zeitraum sehr viele Häuser zerstört wurden, ist es wahrscheinlich, dass auch das Dachauer Rathaus und das Marktschreiberhaus, wo die Verwaltungsakten und die Registratur verwahrt wurden, Schaden nahmen und dabei der Großteil der Dokumente vernichtet wurde. Zumal diese für die Eroberer keinen materiellen Wert darstellten.

Wenn nun eingangs erwähnt wurde, dass es »so gut wie keine« älteren Archivalien mehr gibt, bedeutet das, dass eben doch einige Stücke erhalten geblieben sind. Es handelt sich um etwa ein Dutzend Akten, Urkunden und Amtsbücher aus der Zeit zwischen 1526 und 1633. Bei einigen davon darf von einer gezielten »Rettung« aufgrund der Bedeutung der Dokumente ausgegangen werden, andere haben sich wohl eher zufällig erhalten. Die Umstände, die dazu führten, lassen sich heute nicht mehr nachvollziehen. Möglicherweise wurden besonders wichtige Schriftstücke an geeigneten Orten versteckt oder auf der Flucht mitgeführt, andere vielleicht nach einer Plünderung aufgesammelt und rückgeführt. Betrachten wir die Archivalien näher.

### Kaufbrief von 1526

Das älteste Dokument im Bestand des Stadtarchivs Dachau ist ein Kaufbrief von 1526.<sup>2</sup> Diese Pergamenturkunde vom Samstag, den 3. März 1526, belegt den Verkauf eines Wald-